



Robel Abay

Scheitern gehört ja im Leben dazu, keine Frage. Aber aufgeben ist trotzdem das Letzte, was man sich erlauben darf!

Aufgrund des Eritrea - Äthiopien - Krieges musste ich mein Heimatland verlassen und nach Kenia auswandern. Seit Januar 2011 befinde ich mich in Deutschland, mit der Hoffnung, in Deutschland ein Studium aufnehmen zu können und somit dann eine bessere Zukunft zu haben.

Ein Bekannter von mir, der aus Äthiopien kommt und an der Universität Mainz studierte, empfahl mir, mich von der Bildungsberatung Garantiefonds Hochschule beraten zu lassen, um meinen Berufsweg in Deutschland besser planen zu können. Deswegen vereinbarte ich zunächst einen Termin bei Herrn Dr. Möglich von der Bildungsberatung in Frankfurt am Main und ließ mich gut beraten. Nach der Beratung planten wir gemeinsam einen studienvorbereitenden Deutschkurs. Mit der Förderung nach dem Garantiefonds Hochschule konnte ich mich intensiv auf den Kurs konzentrieren und somit das C1 Sprachniveau mit einer sehr guten Note abschließen.

Dann erhielt ich eine schlechte Nachricht. Mein Zeugnis der Hochschulreife aus Kenia sollte in Deutschland nicht als Hochschulzugangsberechtigung anerkannt werden. Da veränderte sich dann alles, denn ein Studium war schon sehr lange mein Traum. Deshalb hatte ich das Gefühl, was ich bisher leistete, wäre nichts wert. Danach war ich erneut bei der Bildungsberatung und erfuhr dort über andere Möglichkeiten, wie ich trotz Allem ein Studium aufnehmen könnte. Ich erinnere mich immer noch wie ich aus dieser Aussichtslosigkeit, peinlicherweise vor Herrn Dr. Möglich, in Tränen ausbrach. Er versuchte mich zu beruhigen, in dem er sich verschiedenste Dinge überlegte und mir auf sehr freundliche und professionelle Weise wieder Hoffnung gab. So konnte ich mit einem lächelnden Gesicht nach Hause zurückfahren.

Neuer Tag, neues Glück! Ich bewarb mich an dem Hessischen Sonderlehrgang zur Erlangung der Hochschulreife an der Ludwig-Geißler-Schule in Hanau. Trotz des gescheiterten Versuchs, im Anschluss an den studienvorbereitenden Deutschkurs mit dem Studium zu beginnen, besuchte ich den zweijährigen Sonderlehrgang mit großer Vorfreude auf das Studium. Den Sonderlehrgang absolvierte ich im Juli 2014 mit der Fachhochschulreife und erreichte die Abschlussnote 1,1.

Mir war natürlich bewusst, dass nach meinem kürzeren Aufenthalt in Deutschland ein deutschsprachiges Studium aufzunehmen sehr anspruchsvoll ist, dennoch wollte ich meinen Traum nicht aufgeben. Stattdessen gab ich mein Bestes und versuchte ständig, meine Deutschkenntnisse zu verbessern und schrieb mich an der Universität Kassel für das Wintersemester 2014 zum Studium der Sozialen Arbeit (Bachelor of Arts) ein.

Manchmal ist der Weg schwer und steinig, vor allen Dingen, wenn man versucht, sich in einem fremden Land zu integrieren, mit den ganzen Anforderungen zurecht zu kommen, dementsprechend eine Zukunft aufbauen zu können. Es mag sein, dass uns manchmal Alles zu viel wird und vielleicht scheitert man auch. Scheitern gehört ja im Leben dazu, keine Frage. Aber aufgeben ist trotzdem das Letzte, was man sich erlauben darf!

Ich will deshalb allen jungen Zuwanderern Mut machen und sie dazu ermutigen, insbesondere diejenigen, die im Zwiespalt sind und nicht wissen, was sie tun sollen, in die Bildungsberatung Garantiefonds Hochschule zu gehen und sich dort professionell beraten zu lassen. Es gibt typische Ängste oder Unsicherheiten, die man als junger Zuwanderer hat:

„Ein Studium ist nicht für Zuwanderer.“

„Deutsch ist ohnehin eine schwierige Sprache.“

„Das schaffen wir nicht.“

In manchen Situationen zweifelt man an sich selbst. Aber man sollte sein Ziel nie aus den Augen verlieren und sich von solchen Situationen nicht einschüchtern lassen. Nur so kann man seine Fähigkeiten herausfinden und sein Selbstvertrauen stärken.

Im Februar 2015 wurde ich in die Förderung der Friedrich-Ebert-Stiftung aufgenommen und mein ganzes BA Studium wird gefördert. Bei der FES erhält man nicht nur eine finanzielle Förderung, welche man im Studium sehr benötigt, sondern auch eine Vielfalt an sehr interessanten Seminarthemen, die ich schon jetzt zu schätzen weiß. Denn nur von den notwendigen Veranstaltungen an den Universitäten kann man nicht viel lernen. Solche außeruniversitäre Seminare und Tagungen kann man sich als Stipendiat der FES aussuchen und dementsprechend ist die Motivation groß.

Das erste Studienjahr habe ich mit großem Erfolg abgeschlossen. Nun arbeite ich sogar an der Universität Kassel als studentische Hilfskraft für meinen Professor im Fachbereich Sozialwesen. Da ich nach dem Studium vielleicht im Bereich der Behindertenhilfe arbeiten möchte, wollte ich unbedingt schon jetzt Erfahrungen in dem Bereich sammeln. Deshalb arbeite ich derzeit auch bei der Lebenshilfe Region Kassel gemeinnützige GmbH als ambulanter Einzelbetreuer im Bereich, Kinder und Jugendliche mit Mehrfachbehinderungen.

Das Studium macht mir sehr viel Spaß und bringt mich weiter, dennoch war es für mich schwierig, mit der Wissenschaftssprache zurecht zu kommen. Am Anfang hatte ich das Gefühl, dass ich mehr Zeit zum Verstehen der Vorlesungsinhalte brauche als meine deutschen KommilitonInnen. Es hat sich jedoch im Laufe der vergangenen Semester verbessert. Ich habe meine eigenen Lerntechniken gefunden und nun fühle ich mich an der Uni angekommen und nicht mehr benachteiligt. Außerdem konnte ich gute Leistungen im Studium erbringen.

Wir leben nun mal in einer Leistungsgesellschaft, die nicht nur ein abgeschlossenes Studium mit überdurchschnittlichem Abschluss verlangt, sondern auch extra Qualifikationen wie z. B. Fremdsprachenkenntnisse, Praktika, sowie Auslandsaufenthalte. Deshalb bewarb ich mich im Rahmen des Erasmus Programms für ein Auslandsemester in Großbritannien. Seit Januar 2016 bin ich im Erasmussemester an der University of Cardiff.

Neben dem Studium engagiere ich mich ehrenamtlich. Zum einen bin ich bei **ArbeiterKind.de**. Das ist eine Initiative für alle, die als Erste in ihrer Familie studieren. Gemeinsam mit anderen Studierenden der Universität Kassel möchte ich SchülerInnen aus nicht-akademischen Familien dazu ermutigen, einen Hochschulabschluss zu machen und somit später ein Studium aufzunehmen. Wir halten Schulvorträge, nehmen an Messen teil und organisieren Infostände, um SchülerInnen und Eltern mit Erstinformationen zu versorgen.

Zum anderen bin ich bei **Amnesty International** der Hochschulgruppe Kassel engagiert, wo wir den Schutz der Menschenrechte im Sinne der von Amnesty International erklärten Ziele unterstützen. Mit Aktionen und Petitionen wollen wir die Studierenden der Uni Kassel und die Bürger dieser Stadt informieren und zum Handeln aufrufen.

Mein Plan ist, im Anschluss an mein Bachelor-Studium einen Masterabschluss in „Sozialrecht und Sozialwirtschaft“ LL.M an der Universität Kassel aufzunehmen und später in den Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe oder Behindertenhilfe tätig zu werden.

Welche berufliche Richtung ich nach dem Masterstudium einschlage, steht für mich noch nicht endgültig fest. Innerhalb der vielfältigen Einsatzgebiete der Sozialen Arbeit gibt es mehrere Bereiche, die mich interessieren. Ich könnte mir zum jetzigen Zeitpunkt eine Tätigkeit in der Behindertenhilfe, Beratungsstellen oder in der Gemeindepsychiatrie, sowie in der Geschlossenen Jugendhilfeeinrichtung und Bewährungshilfe vorstellen. Aber auch die Bereiche der Forschung und Wissenschaft wecken mein Interesse.

Ich möchte mich nochmals ausdrücklich bei allen bedanken, die mich auf diesem schwierigen Weg ein Stück begleiteten. Bei Herrn Dr. Möglich, von der Bildungsberatung Garantiefonds Hochschule in Frankfurt am Main, bei Frau Schneider, der Ableitungsleiterin des Hessischen Sonderlehrgangs in Hanau , sowie bei Frau Emig, der Koordinatorin des Hessischen Sonderlehrgangs in Hanau. DANKE! Ohne Ihre Unterstützung hätte ich das nicht geschafft.